

Beilage zum Grenzblätter No. 39.

Mittwoch den 17. Mai 1865.

Kronik.

Deutschland.

In Oesterreich drehen sich die Debatten im Abgeordnetenhaus immer nur um die Geldfrage. Der Kriegsminister nahm seinen Anstand, zu sagen, daß man in Allem sich auf's Geringste einschränke und dieses und jenes unterließ, weil man „sein Geld“ habe.

In Preußen hat die mit 258 gegen nur 33 Stimmen geschehene Verwerfung der Militärvorlage gewaltiges Aufsehen erregt. War die Verwerfung, nachdem die Regierung in keinerlei Weise entgegenkam, auch als gewiß vorauszu- sehen, so erschrak man doch in den höheren Kreisen nicht wenig, als man sehen mußte, daß das Häuflein der Getreuen ein so verschwindend kleines ist.

Die „Südd. Waite“ von Christ. Hoffmann hat ein solches Vertrauen in den künftigen Erfolg der Tempelfeste, daß sie prophezeit, dieselbe werde bis zum Jahr 1866 die katholische Kirche und alle andern Kirchen und Sekten verdrängt haben. Aller Sektirerei ist ein Körnlein Wahnsinn und Wahnwitz beigemischt und wie man aus dieser Prophezeiung sieht, auch der Christoph Hoffmann'schen.

Württemberg.

Ravensburg. Der Stiftungsrath beider Confessionen hat einen Vertrag zur Unterstützung der Abgebrannten in Bartholomä im Betrag von 1000 fl. dekretirt.

Ueber die Gewalt, mit welcher der Gewittersturm am Nachmittag den 9. Mai über das südwestliche Deutschland brach, gehen aus allen betroffenen Gegenden betrübende Nachrichten ein. Ein sehr starker Hagelschlag verursachte unter den Saaten und namentlich in den Weinbergen arge Verwüstungen. Der Sturm zerbrach die Bäume, stürzte Schornsteine herab und richtete an Gebäuden großen Schaden an, wobei mehrere Menschenleben zu beklagen sind. Durch die heftigen Blitze wurden vielfach Gebäude und Scheuern in Brand gesetzt und Thiere erschlagen. Die badischen Blätter melden namentlich aus dem Amte Karlsrube, Amt Vahr, dem Neckthal, die württemb. Blätter außer den bereits genannten Orten noch aus Dehringen, Künzelsau und dem Gils- thale und anderen Orten von der besonderen Heftigkeit des Dekans und von größerem Schaden. Von Friedrichshafen wird berichtet, daß der See so mächtig erregt war, daß das Wasser buchstäblich einberflog und die Oberfläche des Sees nur noch einer schäumenden Masse gleich; am Schweizerischen Ufer versank ein mit Steinen geladenes Schiff.

Ausland.

Das französische Heer zu Lande und zur See kostet jährlich gegen 650 Mill. Franks,

also zwei Fünftel der gesammten französischen Einkünfte. Dabei ist in Frankreich die Zunahme der Bevölkerung geringer als irgendwo in Europa, die Staatseinkünfte aber sind in entschiedener Abnahme.

Nordamerika. Der Kriegsminister, Hr. Stanton, spricht die Befürchtung aus, daß Jefferson Davis während der von Sherman abgeschlossenen Waffenruhe Gelegenheit gefunden haben werde, mit den aus den Richmonder Banken zusammengeplünderten Schätzen nach Mexiko oder Europa zu entkommen. Präsident Johnson hat eine Rede gehalten, worin er sagte, die Führer der Rebellion müßten bestraft und von ihrer socialen Stellung herabgedrückt werden. Loyalgebliebene Einwohner in den Südstaaten verdienen auf Kosten derjenigen, welche so unsägliche Leiden über das Land gebracht, entschädigt zu werden. Der Masse des Volkes der Südstaaten solle man mit Milde und Schonung begegnen. Die Ermordung Lincoln's schreibt der Präsident dem teuflischen Geiste der Rebellion zu; den 25. Mai hat er zu einem Buß- und Trauertag für Lincoln's Tod bestimmt.

Miszellen.

Der Pabst in Wien.

(Von Georg Horn.)

(Schluß.)

Der Kaiser fuhr in seinen kirchlichen Reformen unaufgehalten fort und während der Pabst neben ihm in seiner Burg wohnte, wurden die Returke an denselben und seinen Nuntius wiederholt unterlagt, Klöster aufgehoben und auf Vollzug anderer erlassener Verordnungen streng bestanden. Beide hohe Herren besuchten sich täglich, aber eine Conferenz über die Geschäfte kam nur einmal zu Stande. Derselben wohnten außer den beiden Souverainen Cardinal Herzog, Botschafter des Kaisers in Rom, Cardinal Migazzi und Fürst Kauniz bei. Die Grundzüge, von welchen man von beiden Seiten ausging, waren aber zu weit von einander entfernt, als daß eine Vereiniung hätte stattfinden können, namentlich scheiterte Alles an der Kälte und Beharrlichkeit des Fürsten Kauniz. Als der Kaiser bei der Ankunft des heiligen Vaters den Fürsten Staatskanzler an der Spitze aller seiner Staatsdiener vorgestellt, hatte ihm Pius VI. die Hand zum Kusse gereicht, Kauniz aber die dargereichte päpstliche Hand ergriffen und anstatt sie, wie die übrigen Großen es thaten, zu küssen, treuberzig geschüttelt und gedrückt. Ferner erschien der Staatskanzler nicht ein einziges Mal, um dem Pabste aufzuwarten, und der Pabst fand keine andere Gelegenheit, den vielvermögenden Minister zu sehen, als in einem Besuche der Bildergalerie, welche in dem Palaste der von Kauniz bewohnten Staatskanzlei aufbewahrt war. Der von Eitelkeit nicht freizusprechende Minister empfing hier den Pabst, als dieser schon in die Zimmer eingetreten war, im leichten Morgenkleide, und eifrigst beflissen, den heiligen Vater über die Schönheit der Gemälde aufzuklären, behandelte

er ihn wie einen alten Bekannten; sowie der Pabst das Gespräch auf die Geschäfte bringen wollte, brach der schlaue Minister ab, mit der Bemerkung, daß diese noch auf eine schicklichere Zeit verschoben werden müßten.

Ganz zwecklos jedoch war die Reise des heiligen Vaters nicht gewesen; der Eindruck, welchen die Erscheinung des Pabstes auf das Publikum hervorgebracht, hatte den Kaiser in seinen Unternehmungen vorsichtiger und zurückhaltender gemacht, und daß ein Reformator, wie Kaiser Joseph es war, auch nur aufgehalten wurde in seinen raschen Fortschritten, das allein war schon Gewinn. Außerdem konnte Pius VI. sich schmeicheln, das Publikum mit einer hohen Meinung von seiner Würde und von den Vorzügen der Geistlichkeit erfüllt zu haben. Vier Wochen hatte sein Aufenthalt in Wien gewährt. Am 22. April 1782 trat er über München und Augsburg die Rückreise nach Rom an. Der Kaiser und Erzherzog Maximilian gaben ihm bis Kloster Mariabrunn, einige Meilen von Wien, das feierliche Geleite. Auf offener Landstraße vor den Augen alles Volkes fand der zärtlichste Abschied zwischen beiden Machthabern statt. Joseph aber, um die Beharrlichkeit in seinen Entschlüssen zu beweisen, ließ zwei Stunden nach diesem rührenden Abschied den Mönchen in Maria-brunn durch kaiserliche Commissarien die Aufhebung des Klosters verkündigen.

Nach vierthalb monatlicher Abwesenheit traf Pius VI. in Rom wieder ein. Er fand die Cardinäle wie die übrige Geistlichkeit über den schlechten Erfolg seiner Unternehmung sehr mißvergnügt. Er mußte den Vorwurf hören, daß er durch diese Reise die Würde des päpstlichen Stuhles herabgesetzt und den Kaiser noch kühner gemacht habe, in seinen Unternehmungen fortzuschreiten. Aber auch der Kaiser war mit seinen Reformen nicht glücklich. Die Ursachen haben wir schon angegeben. Die Neuerungen glichen einem künstlich aufgefrosten Reis. Wenn auch das Bedürfnis war, so war das Volk doch noch nicht reif genug, und der Kaiser seinem Volke um ein Jahrhundert vorangeeilt. Wie Marquis Posa, so konnte er verändert von sich sagen: „Ich bin ein Kaiser derer, die da kommen.“ Wenn auch seine ausgestreute Saat lange geschlummert, sie wird dennoch aufgehen in herrlicher Fülle der Früchte. In der Geschichte ist nichts verloren.

Thu ich's nicht, thut's ein Anderer.

Das hast Du vielleicht auch schon oft gesagt, wenn Dir etwas vorgekommen ist, das Dir angenehm gewesen wäre, das aber nicht ganz recht ist. Das hast Du wohl gesagt und hast lieber selber den guten, aber unrechtmäßigen Bissen gegessen, Du hast den Andern zuvorkommen wollen. Bist Du aber auch so darauf aus, wenn etwas Rechtsschaffenes, dabei aber Mühseliges zu thun ist? Denkst Du sodann nicht oft: dafür wird schon Der und Jener sorgen? Kehrst Du da nicht oft den Satz um und sagst: Ich thu's nicht, ich lasse es einen Andern thun?

Einem todtten Mann soll man keinen Kuß geben.

In Danzig ist gestorben ein Sohn Abrahams, den der Herr hatte gesegnet weit über die Hunderte und Tausende hinaus bis an die Millien. Ist gewesen ein sehr großes Begräbniß und sind gekommen aus ganz Preußen die Rabbiner, zu halten Reden auf seinem Grabe. Ist endlich auch gekommen die Reihe an den Rabbi von Posen, welcher hat gesprochen folgende Leichenrede: „Ihr alle, die ihr habt gepriesen hier das Leben des Verstorbenen, habt gekannt ihn größtentheils nur vom Hörensagen. Ich aber habe selbst

erfahren an mir, daß der Todte ist gewesen der Bravste der Braven. Denn es können jetzt sein 20 Jahre, daß ich bin hier durchgerist, und habe mich befunden in Geldverlegenheit und habe von ihm geborgt 36 Thaler, und nie hat er mich gemahnt oder von mir zurückverlangt das Geld. Friede seiner Asche!“

Die leidtragenden Verwandten aber sind sehr gerührt gewesen bei solcher Rede, und sind gegangen des andern Tages und haben den Rabbi belangt beim Posener Stadgericht wegen 36 Thaler nebst Zins von 20 Jahren, und haben vorgeschlagen zum Zeugen die ganze Gemeinde, welche hat gehört die Rede. Und der Rabbi hat müssen bezahlen die Erben bei Heller und Pfening.

Daber spricht man noch heutigen Tages in Israel: „Einem todtten Mann soll man keinen Kuß geben!“

Voltaire und Piron wohnten kurze Zeit in einem Hause beisammen. Piron schrieb in seinem Hase an die Thüre Voltair's: „Schurke.“ Kaum hatte V. dies gelesen, als er sich sogleich zu Piron begab. „Welcher Zufall verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs“ — fragte Piron. „Mein Herr“ — antwortete Voltaire „ich las auf meiner Thüre Ihren Namen und hatte Ihnen nur meinen schuldigen Gegenbesuch ab.“

Ein französischer Arzt hat bei Behandlung der Halsbräune folgendes ganz einfache Mittel gebraucht und bewährt befunden. Man soll im Munde des Kranken fortwährend kleine Eisküßchen erhalten. In 24 Stunden soll jede Gefahr beseitigt sein.

(Schuß der Hausthiere gegen Fliegen.) In Amerika reißt man zur heißen Jahreszeit alle Morgen den Bauch und die Füße der Pferde, Ochsen und Kühe mit Fischöl ein, dessen Geruch die Fliegen verjagt. Möchte dieser höchst lobenswerthe Gebrauch auch bei uns eingeführt werden!

Räthselfragen für die Schulsjugend.

1. Die ersten vier Zeichen würgen, die zweiten vier dienen zum Fuß, die folgenden zwei sprechen von einem dritten, die letzten drei sind ein Wort des Lobes.
Wißt du das ganze Wort erkunden, In Oberösterreich wird's gefunden.
2. Ein persönliches Fürwort; noch ein Buchstabe hinzu — ein Nebenfluß des Rheins.
3. Welcher größere Staat in Deutschland faßt den Namen eines kleineren deutschen Staates in sich?

Gold-Cours

der k. württemb. Staatskassen-Verwaltung.
Stuttgart, den 1. Mai 1865.

Württemberg. Dukaten (Fesker Cours)	5 fl. 45 kr.
Dukaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 33 kr.
Preussische Pistolen	9 fl. 54 kr.
Andere ditto	9 fl. 44 kr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 26 kr.

